



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

503 Jahre Schneidemühl 1513 – 2016

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

11. Jahrgang, 2. Ausgabe März/April 2016



15 Jahre Schneidemühler Gedenkstein in Pila

Neujahrsgrüße zum Jahresbeginn

BUNDESKANZLERAMT



Wilhelm-Strasse 1 10557 Berlin



Deutsche Post 
 FRANKIT 1,45 EUR
 26.01.16 1D1400123

Herrn
 Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
 Heimatkreis Schneidemühl e.V.
 Hainerweg 70
 35435 Wettenberg

Die Bundeskanzlerin
 der Bundesrepublik Deutschland

Über die guten Wünsche und Aufmerksamkeiten zu den Festtagen habe ich mich sehr gefreut und danke Ihnen dafür herzlich.

Ich wünsche auch Ihnen im neuen Jahr Glück und Wohlergehen sowie uns allen Kraft und Zuversicht für das gemeinsame Bemühen um eine gerechtere und friedlichere Welt.

Angela Merkel

Berlin, zum Jahreswechsel 2015/2016



INTERNATIONAL OLYMPIC COMMITTEE

Herrn Univ.-Prof. Dr. med.
 Paul Emanuel Nowacki
 Heimatkreis Schneidemühl e.V.
 Hainerweg 70
 35435 Wettenberg



INTERNATIONAL OLYMPIC COMMITTEE

Liebe Herr Nowacki,

Herzlichen Dank für Ihre Weihnachts- und Neujahrsgrüße, über die ich mich sehr gefreut habe. Zum Jahresbeginn wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie viel Gesundheit, Glück und alles Gute für 2016.

Für das bevorstehende Olympische Jahr 2016 hoffe ich, dass durch die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro ein Zeichen für eine friedliche und bessere Welt gesetzt wird.

Nochmals vielen Dank für diese schöne Geste der Verbundenheit.

ll

Thomas Bach
 Thomas Bach



Bedeutsame Neujahrsgrüße zum Jahresbeginn 2016 erhielt der Heimatkreis Schneidemühl e.V. aus dem Bundeskanzleramt Berlin von der Kanzlerin, Dr. Angela Merkel, und dem Präsidenten des International Olympic Committee aus dem Chateau de Vidy, Lausanne, Switzerland, Dr. Thomas Bach,

über unseren Chefredakteur/Kulturreferent Paul Emanuel Nowacki. Der Schneidemühler Heimatbrief mit seinen Berichten über die Integration der Pommern nach Flucht und Vertreibung in die Bundesrepublik Deutschland sowie über die erfolgreiche Aussöhnung in Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit mit den dort jetzt lebenden Polen wird von der Kanzlerin und dem IOC-Präsidenten mit Interesse gelesen. Dies wurde unserem Heimatfreund Paul E. Nowacki in persönlichen Schreiben mitgeteilt.

Die MitgliederInnen des Heimatkreises Schneidemühl danken Dr. Angela Merkel und Dr. Thomas Bach für die guten Wünsche zum Neuen Jahr 2016. Möge auch unser Bemühen zu einer gerechteren, besseren und friedlicheren Welt beitragen. Dabei können auch erfolgreiche Olympische Spiele in Rio de Janeiro im Sommer 2016 eine große Hilfe sein.

Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes

Die Schneidemühler Heimatstube

in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven ist ab 1. April 2016

jeweils am ersten Mittwoch des Monats

wieder von 14:30 bis 17:30 geöffnet

Frau Manuela Relitz (Telefon: 04724/1788) freut sich auf Ihren Besuch!

503 Jahre Schneidemühl

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident Dr. Piotr Glowski,

zum 503. Gründungsjahr der Stadt Snydermole - Schneidemühl / Pila - gratuliere ich Ihnen, dem Stadtrat, Ihrem Team im Rathaus und den Einwohnern Pilas als Chefredakteur des Schneidemühler Heimatbriefes sowie als Kulturreferent des Heimatkreises Schneidemühl e. V. und als gebürtiger Schneidemühler mit großer Anerkennung für Ihre Leistungen beim Wiederaufbau der Stadt Pila!

Persönlich wünsche ich Ihnen und Ihrer Gattin alles Gute, vor allem Gesundheit !

Vom 15. 07. bis zum 20. 07. 2016 sind wir mit einer Bus-Sonderreise wieder in Pila. Es wäre mein Wunsch, wenn wir von Ihnen am Dienstag, den 19. Juli um 10:00 Uhr im Rathaus empfangen werden könnten. Details kann Ihre Mitarbeiterin Frau Danuta Nowak-Boguslawska mit mir oder unserer Schatzmeisterin, Frau Rosemarie Pohl, abstimmen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Paul E. Nowacki (Univ. - Prof. Dr. med.)

Reise in die Heimat

Bus-Sonderreise nach Schneidemühl

6 Tage von Freitag, 15.07. bis Mittwoch, 20.07.2016

5 Übernachtungen in Schneidemühl

Freitag, 15.07.2016

7:00 Uhr Bochum Hbf, 10:15 Uhr Hannover Hbf ZOB, 12:00 Hamburg und 16:00 Uhr Berlin-Schönefeld S-Bahn, DB Bahnhof zum deutsch-polnischen Grenzübergang Küstrin nach Schneidemühl/Pila. Einquartierung, Abendessen und Übernachtung im Hotel Gromada in Schneidemühl/Pila.

Samstag, 16.07.2016

Einladung: Sommerfest der Deutsch Sozial Kulturelle Gesellschaft e.V. in Schneidemühl, See und Freizeitpark Albertsruh

Sonntag, 17.07.2016

Nach dem Frühstück um 9:00 Uhr findet ein ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Johanneskirche statt. Im Anschluss an den Gottesdienst findet eine Fahrt nach Schrotz statt.

Montag, 18.07.2016

Nach dem Frühstück Aufbruch zu einem Tagesausflug nach Schönlanke/Trzcianka. Zurück geht die Fahrt über Charnikau/Czarnkow, Kolmar/Chodziej nach Schneidemühl/Pila.

Dienstag, 19.07.2016

Empfang im Rathaus in Pila durch den Stadtpräsidenten (angefragt)

Mittwoch, 20.07.2016

7:00 Uhr Abreise zum deutsch-polnischen Grenzübergang Küstrin/Kostrzyn. Die Heimreise wird auf der gleichen Strecke stattfinden wie die Hinreise.

Preisangebot:

Übernachtung: Hotel Gromada, Schneidemühl/Pila
Zimmer: Doppelzimmer und Einzelzimmer mit Bad oder Dusche und WC

Verpflegung: Halbpension (Frühstück und Abendessen)

Reisebus: moderner Fernreisebus mit Liege/Schlafplatz, Getränkeshop, Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage und Telefon.

Der Reisebus kann Ihnen jeden Tag bis zu 10 Stunden zur Verfügung stehen.

Reisepreis pro zahlende Person:

Bei 45 Reiseteilnehmern 398,- Euro

Bei 40 Reiseteilnehmern 410,-Euro

Bei 35 Reiseteilnehmern 424,- Euro

Bei 30 Reiseteilnehmern 443,- Euro

In Schneidemühl werden Absprachen über Stadtführungen und nach Wunsch auch Rundfahrten möglich sein.

Anmeldungen bitte schriftlich oder telefonisch bei

Greif Reisen

A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7

58455 Witten- Heven

Telefon Nr. 02302 24044

Internet: www.greifreisen.de

E-Mail: manthey@greifreisen.de

Reiseleitung: Rosemarie Pohl

Arzt: Dr. med. Paul E. Nowacki - Internist

Gedenkstein

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

in diesem Jahr steht der Gedenk- oder Erinnerungsstein im Stadtpark in Pila 15 Jahre. Ich weiß, es ist kein großes Jubiläum, aber die meisten von uns werden das 50. mit Sicherheit nicht mehr erleben. So dachte ich jetzt im 15. Jahr nach dem Aufstellen und der Einweihung mal eine Rückschau zu halten. Denn noch weilen Zeitzeugen unter uns. Dieser Tag im Mai 2001 war ein besonderer, der diese Erinnerung verdient. Wie kam es dazu?



Die offiziellen Vertreter der Städte Cuxhaven und Pila sowie des Heimatkreises

Bei der Delegiertenversammlung im August 1999 wurde für die Vorsitzende Magdalena Spengler, die den Heimatkreis Schneidemühl in ihrer 12jährigen Amtszeit in vorbildlicher Weise geführt und geleitet hat, ein Nachfolger gewählt. Dieser sagte bei seinem Amtsantritt, er werde versuchen, gemeinsam mit dem Vorstand des Heimatkreises und der Administration der Stadt Cuxhaven die Patenschaft zwischen den Schneidemühlern, den Cuxhavenern und den neuen Bürgern der heutigen Stadt Pila zu vertiefen und zu festigen. Den Heimatkreis weiter mit Leben zu füllen und die Freundschaft mit der Stadt Pila zu vertiefen, waren ja auch schon Themen mit denen sich Magda beschäftigt hatte. Auf der Sitzung der Delegierten stand dann auch wieder der Gedenkstein auf der Tagesordnung. Es wurde diskutiert, wo der Stein stehen sollte. Vorschläge waren auf einem katholischen oder evangelischen Friedhof oder an einer Kirche. Aber ein Beschluss wurde nicht gefasst. Also wurde die Sache vertagt.

Heute noch können wir unserem geschätzten Heimatfreund Egon Lange Dank sagen, der leider plötzlich und unerwartet 2006 in seiner Heimatstadt Schneidemühl verstarb. Er hatte in gewissenhafter und zeitaufwendiger, ehrenamtlicher Arbeit die Schneidemühler Zeittafel aufgesetzt. So kamen nach dem Versand der Bücher genügend Spenden in die Kasse, so

dass unser damaliger Schatzmeister Dieter Busse meinte, jetzt können wir uns mit dem Gedenkstein beschäftigen.

Bei meinem nächsten Besuch in Pila, machte ich einen Spaziergang mit meinem Vetter im Stadtpark und da kam mir auch die Idee, der Gedenkstein müsse hier aufgestellt werden. Nur wo, war die Frage. Ich favorisierte die Stelle, an der zu meinen Kindertagen ein Springbrunnen plätscherte, aber mein Begleiter hatte eine bessere Idee: „Wenn, dann muss der am Eingang stehen. Da wird er von jedem, der herein oder heraus geht, gesehen. Und das soll doch auch so sein.“ „Na ja“, dachte ich, „die Idee ist nicht nur gut, nein, die ist sogar sehr gut.“ Jetzt musste ich nur noch herausfinden, wie sie dem Stadtpräsidenten gefällt. Der Besuch und die Besprechung standen noch aus. Auf meinen Anruf im Rathaus kam die Einladung vom Stadtpräsidenten Kosmatka in sein Büro. Am Ende unserer Ausführungen fand Herr Kosmatka unseren Plan interessant und auch machbar. Allerdings mit der Auflage, dass das Denkmal nicht zu hoch wird. Wir hatten bereits einen Entwurf in Form einer Zeichnung vorlegen können. Nach Ansicht der Zeichnung wurde sein Einverständnis erreicht. Nun musste nur noch der Termin festgelegt werden. Der Stadtpräsident hatte schon einen: „Die Einweihung müsse im Mai 2001 erfolgen.“ Dem Vorschlag konnten wir zustimmen.

Fünf Jahre zuvor, am 24. Mai 1996, war der Freundschaftsvertrag zwischen unserer Patenstadt Cuxhaven und Pila im Kulturpalast am Danziger Platz abgeschlossen worden. Um den Termin einhalten zu können, musste es zügig voran gehen. Für das erste Angebot, das wir bekamen, hätte unsere Kasse nicht gereicht. Also setzten wir unsere Anfragen fort und kamen zum Steinmetzmeister Andrzej Hoga in unserer Heimatstadt, der uns empfohlen wurde. Das war ein Glücksfall. Nach einem längeren Gespräch mit Herrn und Frau Hoga, bei dem uns Edwin Kemnitz von der DSKG als Dolmetscher zur Seite stand, wurden wir uns einig. Das Angebot war traumhaft günstig und der zeitnahe Termin stellte für den Steinmetz auch kein Problem dar. Die Werkstatt befindet sich in

unmittelbarer Nähe des Stadtparks. Über die tadellose Arbeit und Ausführung konnten wir nur staunen. Der Einweihungstermin wurde eingehalten und mit einem Festakt im Beisein zahlreicher jetziger Einwohner Pilas, vieler „alter“ Schneidemühler und einer Delegation der Stadt Cuxhaven an einem strahlenden sonnigen 27. Mai 2001 gefeiert. In ihren Grußworten unterstrichen sowohl Stadtpräsident Kosmatka als auch Bürgermeister Harten den Willen zur Freundschaft und gutnachbarschaftlicher Zusammenarbeit. Der Festredner, Prof. Dr. Alfred Gomolka, Mitglied des Europaparlaments und früherer Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, würdigte den Handschlag zwischen den früheren und jetzigen Bewohnern der Stadt. Nach dem Segen von Vertretern beider großen Konfessionen ließen wir einen Schwarm weißer Tauben fliegen, als Symbol des freundschaftlichen und vertrauensvollen Miteinanders.

Einige Zeitgenossen auf beiden Seiten der

Oder waren mit der ganzen Aktion nicht einverstanden und hätten das ganze Unterfangen am liebsten verhindert oder ungeschehen gemacht. Von einigen Teilnehmern wurde sogar die Befürchtung geäußert, dass der Stein dem Vandalismus zum Opfer fallen könne. Aber nichts ist in 15 Jahren passiert, wenn man über ein Paar fehlende Rhododendronbüsche hinweg sieht. Der Gedenkstein hat keinen Schaden genommen. Im Laufe der Zeit haben sich die Wogen geglättet und der Rat der Stadt Pila hat dort am Eingang eine wunderbare Anlage geschaffen, die den Standort am Eingang noch sehenswerter und schöner gemacht hat.

Es ist wirklich ein Meisterwerk geworden und davon kann sich jeder Betrachter heute noch selbst überzeugen. Dies ist meine Erinnerung zum Gedenkstein.

20 Jahre Freundschaftsvertrag

zwischen Cuxhaven und Pila

Am 15 Januar 2016 erreichte uns in Cuxhaven eine Einladung vom Stadtpräsidenten Dr. Piotr Glowski zur feierlichen Ratssitzung am 4. März 2016. Zuletzt war eine Einladung zum 500 jährige Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte zu dieser Sitzung ausgesprochen worden, an der Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch und auch der Vorsitzende Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki unter den Gästen und Festrednern anwesend waren. Bürgermeister Albrecht Harten, der damals auch die Urkunde unterzeichnet hatte, wird die Stadt Cuxhaven in Pila vertreten und den freundschaftlichen Gruß überbringen.

Im vergangenen Jahr haben wir der besonderen Jahreszahl, 70 Jahre nach Flucht und Vertreibung gedacht und uns erinnert. Dieses Jahr können wir auf die 20jährige Freundschaft zwischen der heutigen Stadt Pila und der Patenstadt der Schneidemühler, der Stadt Cuxhaven, zurückblicken. Ich selbst bin noch nicht lange genug in diesem Bereich tätig und so habe ich mich an Werner Kuschel gewandt, der die Anfänge dieser Freundschaft selbst erlebt hat. Obwohl Werner Kuschel bereits in Pension

ist, hat er mir seine Erinnerung mit ein „paar“ Zeilen zum Werdegang dokumentiert:

Mit Wilfried Dallmann war Anfang der 90er Jahre ein Jüngerer in den Vorstand des Heimatkreises gekommen und zum stellv. Vorsitzenden gewählt worden. Zusammen mit der Vorsitzenden, Magdalene Spengler, bildeten beide ein gutes Team. Wilfried, ehemaliger Presseoffizier bei der Bundeswehr, war abgeschlossen gegenüber neuen Wegen in der Patenschaft, aber auch gegenüber der Bevölkerung der heute polnischen Heimatstadt Pila. Die Gruppe der verbliebenen deutschen Minderheit war noch relativ groß; das Verhältnis zur polnischen Mehrheit immer noch sehr angespannt. Das galt andererseits auch für die polnische Seite.

Wilfried und ich waren uns einig, dass man nicht immer nur in die Vergangenheit blicken dürfe, sondern aufeinander zugehen müsse, wenn man ein vereintes Europa im Hinterkopf habe, dass eines Tages keine Grenzen mehr kenne. Magdalene unterstützte diese Überlegungen. So entstand die Idee der Kontaktaufnahme zur Verwaltungsspitze von Pila.

Der Heimatkreis nahm den ersten Kontakt auf und das Echo aus Pila war positiv. 1995 gab es dann aus Anlass der Feier der „Goldenen Konfirmation“ in der Heimatstadt eine Einladung des Heimatkreises für die Patenstadt, an dieser Fahrt mit einer Delegation teilzunehmen. Dabei sollte es auch zu einem ersten Treffen mit der Verwaltungsspitze von Pila kommen. Oberbürgermeister Harten und ich als Vertreter der Verwaltung wurden vom Verwaltungsausschuss als Delegierte entsandt. Der Empfang im Sitzungssaal des Rathauses von Pila war freundlich, es war aber dennoch eine Distanz und gewisse Kühle zu spüren. Auf der einen Seite des langen Sitzungstisches saß die Stadtpräsidentin Rutkowska-Krupka mit ihren leitenden Beamten, auf der anderen Seite die Vertreter des Heimatkreises und der Stadt Cuxhaven. Die Besprechung war offen und konstruktiv, es konnten auch Missverständnisse und Irrtümer ausgeräumt werden.

Pila ging beispielsweise davon aus, dass die ehemaligen Schneidemühler in Cuxhaven und der Umgebung angesiedelt worden wären. Wir, die Stadt, machten deutlich, dass die Patenschaft übernommen worden sei, um den ehemaligen, heute über die ganze Bundesrepublik, ja die ganze Welt, verteilten Schneidemühlern einen Treffpunkt zu geben. Ich machte deutlich, dass ich die Schneidemühler seit sehr vielen Jahren betreue und zwar gerne, weil nie revan-chistische Töne zu hören gewesen seien. Die Schneidemühler haben eine neue Heimat gefunden, trotzdem bleibt der Ort, in dem man geboren ist, zur Schule gegangen und aufgewachsen ist, im Herzen immer Heimat. So sind die Schneidemühler froh, sich alle zwei Jahre in ihrer Patenschaft treffen zu können, um alte Freunde, Klassenkameraden, Sportfreunde usw. zu treffen und Erinnerungen auszutauschen oder die „Heimatstube“ als Begegnungsstätte und Archiv zu nutzen. Die heutigen Bewohner der Stadt Pila müssten dies doch nachvollziehen, denn die meisten von ihnen seien doch auch aus anderen Regionen gekommen. Nach diesen Ausführungen war eine deutliche Verbesserung des Klimas festzustellen! Von polnischer Seite wurde auch deutlich, dass man Kontakt zum Westen suche und da sei man ehrlich, auch aus wirtschaftlichen Gründen. Zu Schwerin gebe es bereits aus DDR-Zeiten Kontakte. Als wir das Rathaus

nach wirklich freundlicher Verabschiedung verlassen hatten, sagte ich zum Oberbürgermeister: „Albrecht, ich glaube, die denken an eine Städtepartnerschaft!“



Die Vertragsurkunden nach der Unterzeichnung am 24.5.1996

Und so war es dann auch. Wir waren kaum aus Polen zurück, als ein entsprechender Antrag einging. Schon ein Jahr später sollten Verträge mit Schwerin und Cuxhaven in Pila unterzeichnet werden.

Seitens der Stadt Cuxhaven wurde großer Wert darauf gelegt, dass die ehemaligen Bewohner der Stadt in den Vertragstext offiziell eingebunden werden, zumal auch die Initiative vom Heimatkreis Schneidemühl ausgegangen sei. Dies war auch im von den Verwaltungen abgestimmten und von der Politik absegneten Vertragsentwurf so vorgesehen. Der Beschluss war übrigens einstimmig, was nicht der Regelfall ist. Um dies zu unterstreichen, bat die Stadt Cuxhaven, die Delegation über die vorgesehene Anzahl hinaus zu vergrößern, um allen im Rat vertretenen Fraktionen die Teilnahme am Festakt zu ermöglichen. Auch diesem Wunsch wurde entsprochen.

Dann, wenige Tage vor der Fahrt der Anruf vom stellvertretenden Stadtpräsidenten Kosmatka: Es gäbe von politischer Seite her Probleme mit dieser, die ehemaligen Schneidemühler einbindenden Passage. Hinzu komme, dass die Stadtpräsidentin sich wegen einer für Pila wichtigen Angelegenheit in Warschau im Parlament aufhalte und derzeit nicht erreichbar sei.

Oberbürgermeister Harten und ich machten deutlich, dass es dann nicht zum Vertragsabschluss kommen werde und die Anreise sich erübrige. Nach kurzer Bedenkpause sagte Kos-

matka zu, die Passage bleibe im Text! Dazu stehe er mit seinem Wort. Erst danach ist uns bewusst geworden, welche politische Verantwortung er damit übernahm. Es hätte ihn politisch auch „den Kopf“ kosten können. Respekt vor diesem Mann. Fünf Jahre später zeigte er erneut, und diese Mal als Stadtpräsident, Rückgrat, als es um den von Hans Schreiber initiierten Gedenkstein im Park ging.



Festlicher Rahmen zur Vertragsunterschrift im Kulturpalast

Im großen und feierlichen Rahmen wurden dann im Kulturpalast von Pila im Beisein von wirklich zahlreichen Vertretern der Stadt und des öffentlichen Lebens, der Woiwodschaft und des Deutschen General-

konsuls mit Sitz in Danzig, die Verträge unterzeichnet. Die Nationalhymnen wurden gespielt und mindestens drei regionale Fernseherteams zeichneten auf. Ebenso waren die Printmedien vertreten.

Wenn ich mich recht erinnere, gehörten Schwerin und Cuxhaven zu den ersten deutschen Städten, die mit einer polnischen Stadt einen Partner- bzw. Freundschaftsvertrag geschlossen hatten.

Die deutsche Minderheit und insbesondere ihr Vorsitzender Edwin Kemnitz taten sich anfangs sehr schwer. In einem längeren Gespräch versuchte ich dann Edwin klar zu machen, dass dieser Vertrag auch der deutschen Minderheit Erleichterung im täglichen Leben bringen sollte, denn auch die hier verbliebenen Schneidemühler seien natürlich „Patenkinder“ der Stadt Cuxhaven. Insofern sei dies ein besonderes Anliegen. Zum damaligen Zeitpunkt musste die deutsche Minderheit für ihre Begegnungsstätte eine für polnische Verhältnisse völlig überzogene Miete entrichten und suchte nach einer bezahlbaren Bleibe. Ich habe mit dem Kollegen in Pila Kontakt aufgenommen, das Problem geschildert und um Unterstützung gebeten. Vielleicht in einem Gebäude im Eigentum der Stadt? Tatsächlich, innerhalb kurzer Zeit wurden Edwin Räumlichkeiten angeboten, flächenmäßig größer und trotzdem preisgünstiger. Der Vertrag trug erste

Früchte!

Gerade in den ersten Nachkriegsjahren war die Zeit hart, sehr hart für die deutsche Minderheit. Und solche Wunden heilen - auf beiden Seiten - nur langsam. Meine Eltern kommen auch aus dem Osten, selbst ich als Flüchtlingskind habe noch in den ersten Jahren in der Grundschule auf dem Dorf Ablehnung zu spüren bekommen. Auch wenn dies nicht mit der Situation in Schneidemühl vergleichbar war, konnte ich die Haltung von Edwin nachvollziehen.



v.l.n.r.: Werner Kuschel, Oberbürgermeister Albrecht Harten, Stadtpräsidentin Mirosława Rutkowska-Krupka und Stadtratsvorsitzender Andrzej Gawłowski

Ich bin froh, dass ich dazu beitragen konnte, dass sich die früheren und die heutigen Bewohner der Stadt an der Küddow näher gekommen sind und ein Schneidemühler, der seine Geburtsstadt sehen und seinen Kindern und Enkeln zeigen will, in dieser Stadt, die heute Pila heißt, willkommen ist! Bemerkenswert ist aber auch, dass man auf polnischer Seite erkannt hat, dass die Geschichte der Stadt Pila nicht 1945 begonnen hat. Trotz allem, es gibt noch viel zu tun. Schade, dass wir uns auf höherer politischer Ebene gerade wieder rückwärts bewegen.

Die Städtepartnerschaften sind wichtig, wie man am Beispiel Frankreich sieht. Aus ehemaligen Erzfeinden sind Freunde geworden. Die Verträge wurden von den Regierungen ausgehandelt, mit Leben erfüllt wurden sie aber erst durch die zahlreichen Schul- und Städtepartnerschaften, durch die Begegnungen - insbesondere der Jugend.

Werner Kuschel/Maria Gonzalez Abal

Mein Schneidemühler Heimatbild

*Der Anblick ließ sogar den „Alten Fritz“ verstummen.
Teil VI und damit Abschluss der beliebten Serie der Erinnerungen
an Schneidemühls bemerkenswerte Gastronomie*



Oben: Die neue Feuerwehr-Wache am alten Platz in Usch Foto: Gerhild Haase

Links: Die historische Holzzugbrücke über die „Alte Netze“ am Pferdebahndamm mit Durchblick auf die Türme von Usch. Repro: Mandy Klomp



Auch zu meinem Beitrag über den Ausflug nach Usch erhielt ich 9 Leserzuschriften, die das hohe Interesse unserer Landsleute, besonders der Alten zeigt. Sie schrieben mir bewegend, dass fast vergessene Erinnerungen an den schönen Weg von Schneidemühl, vorbei an Küddowtal, Uschhauland nach und in Usch wieder wach wurden. Auf besonderen Wunsch vieler Leser sollten auch noch einmal die Holzzugbrücke über die „Alte Netze“ und die neue Feuerwehrwache von Usch als Foto im HB 2/2016 abgebildet werden.

Einige Schneidemühler stellten auch die Frage, warum ich in meiner „Gastronomie-Serie“ wohl sehr detailliert über das „Neue Schützenhaus“ in der Bergstraße geschrieben, aber nichts über das „Alte Schützenhaus“ direkt am Wege nach Usch in der Schützenstraße gesagt habe? Gibt es davon eventuell noch ein Bild? War es doch so romantisch.



Das „Alte Schützenhaus“ 1934, damals Schützenstraße/Uscher Chaussee. Bis zuletzt eine beliebte, volkstümlich-rustikale Landgaststätte

Die Recherchen hierzu waren schwierig, aber im Stadtarchiv von Pila habe ich noch eine historische Ansichtskarte, produziert von der Schles. Bild- & Graph. Anstalt Breslau 1901, dann vertrieben durch die Buchhandlung Louis Teuffel Posener Straße 18/19, gefunden. Während es in vielen Städten des Reiches schon Schützengilden gab, wurde in Schneidemühl diese erst im Jahre 1775 gegründet. Ihr erstes

Domizil wurde das im Foto gezeigte Schneidemühler Schützenhaus, das auf einem vom Magistrat geschenkten Grundstück an der Schützenstraße/Uscher Chaussee erbaut wurde. Durch das starke Wachstum der Schützengilde und der Entwicklung moderner Schießtechnik wurde das „Alte Schützenhaus“ nicht mehr den neuen Anforderungen gerecht. Deshalb erwarb unsere Schützengilde durch vom Magistrat entgegenkommender Weise sehr günstig gestaltete Grundstückspreise Ländereien an der Bergstraße, wo dann das uns bekannte und bis zuletzt vertraute „Neue Schützenhaus“ gebaut und 1896 unter sehr großer Anteilnahme der Bevölkerung feierlich eingeweiht wurde. Durch umfangreiche, wertvolle Anpflanzungen wurde es in den folgenden Jahren bald untrennbar mit dem entstehenden Stadtpark verbunden. Ein positiv unschätzbare Förderer war der damalige Oberbürgermeister Wolf. Die ihm damals zu Ehren und aus Dankbarkeit gepflanzte „Wolfseiche“ am „Neuen Schützenhaus“ war zu unserer Zeit „Daheim“ dann ein gewaltiger Baum geworden, den auch ich als Junge oft bewunderte. Das „Alte Schützenhaus“ Schützenstr./Uscher Chaussee, wonach unsere Leser fragten, war nach Eröffnung des „Neuen Schützenhauses“ eine einladende „Landgaststätte“ auf dem Wege Schneidemühl-Usch mit einem rustikal westpreußischen Speisenangebot, wie z.B. „Wrucken“ (Kohlrüben-Eintopf) und „Flecken“ (aus Kuheuter produziert).

Unsere Enkel würden hierzu bestimmt fragen: Was ist denn das? Und gar nicht weit weg von diesem gastlichen Ort, in der Schützenstraße dann nun schon „Uscher Allee“, lud schon die nächste Gastronomische Perle, das „Waldschlösschen“, ein.

Wir aber besuchen nun als Abschluss meiner „Gastronomie-Serie“ im Geiste noch einmal einige von mir ausgewählte, besonders schöne Ausflugs-Restaurants. Unseren heutigen „Erinnerungsspaziergang“ beginnen wir am Denkmal des „Alten Fritz“ hoch über dem Küddowufer. Linke Seite der herrliche Blick zu der die Flussläufe Küddow und Gordalina umschlingenden Insel und dahinter das eindrucksvolle Landeshaus. Dann Schneidemühl größtes Mühlenensemble Rudolf & K. Kirstein und rechts der fast burgähnliche, wuchtige Komplex der Schneidemühler Grenzmarkbrauereien und

biegen dann den immer pulsierenden Bromberger Platz passierend links in die Eichberger Straße ein. Warum unser erstes Ziel das im Foto zu sehende Waldrestaurant in dieser Straße ist, das wunderschön nun schon mitten im Wald liegt, hat seinen Grund in dem großen Spezial-Wild-Speisenangebot. Die Lage dieses Ausflugsrestaurants ist deshalb so romantisch, weil sich früher hier einmal das Forsthaus Eichberg befand und das sagt ja eigentlich alles aus! Alleine der Weg dorthin ist märchenhaft, deswegen muss ich ihn einfach erwähnen. Die Küddow fließt ganz dicht an der Straße entlang, macht hier wahre Natur-Pirouetten, die Wiesen von einem unbeschreiblichen Grün, auf denen sommerabends ein großes Konzert von hunderten Fröschen stattfand. Wir bewundern beim Spazieren den bemerkenswerten Eingang mit der herrlichen Baumallee des Friedhofes zur Feierhalle und dann das große Geviert des Stadtgutes Margaretenhof mit seiner Spezialität der Gänsezucht, deren Produkte über Schneidemühl hinaus sogar bis in die Delikatessen-Geschäfte der Reichshauptstadt geliefert wurden. Von diesem Standpunkt aus sehen wir über die Küddow hinweg die mächtigen Baumkronen der Jastrower Allee und in der Ferne die vielen Kirchtürme unserer Heimatstadt. Von diesen Blicken tief bewegend erfüllt, empfängt uns dann die ganz besonders gastfreundliche Atmosphäre im „Waldrestaurant Eichberg“.



Ansicht der verglasten Veranda, „Wald-Restaurant Eichberg“ 1935

Der Gastraum ein einzigartiges „Waidmännisches Museum“. Die Speisen ein umfangreiches exzellentes Angebot des Waldes. Hirsch, Reh, Hase, Fasan und absolut Spitze die täglichen Speisen-

Angebote von Pilzen. Der Wintergarten, rustikal, und sehr gemütlich eingerichtet, stets mit Kerzen auf jedem Tisch. Der große Sommergarten bei gutem Wetter unter hohen, schattigen Kiefern, schöner als jeder Kurort auf der Welt! Das Waldrestaurant Eichberg war durch sein hohes Niveau des Wild-Pilz- und Beerenangebotes nicht nur in Schneidemühl sondern weit über die Stadt hinaus als „Lukullus“ der Feinschmecker bekannt und beliebt. Zwei mir

von der alten Schneidemühlerin und PZ-Leserin Frau Minna Kühne aus Chemnitz, früher Schneidemühl, Lessingstr.17, heimatfreundlich übersandte, fast vergilbte Speisekarten von 1928 sagen Bemerkenwertes über exzellente, aber auch volkstümliche Wildspeisenangebote aus, wie z.B. leckeres Gulasch in vielen Varianten. Letztgenanntes zu absolut erschwinglichen Preisen. Der geneigte Leser möge mir mein Schwärmen nachsehen - aber all das war eben unser liebes, altes Schneidemühl und das ist mit dem 14. Februar 1945 für immer und unwiederbringlich untergegangen.

Unser nächstes Ziel ist eine weitere gastronomische Perle, aber wieder ganz anderer Art, bekannt und beliebt bei allen Schneidemühlern - ob Alt oder Jung: Das herrliche „Waldrestaurant Königsblick“. Unser Rückweg vom Restaurant Eichberg führt uns wieder zum Bromberger Platz, von dem aus wir die ständige Omnibusverbindung nach Königsblick durch die Brauer Straße gerne in Anspruch nehmen. Als Erstes vorbei an der markanten, in edlem roten Klinker erbauten Luther Kirche, dicht am Küddow-Ufer. Für mich immer wieder - nun auch nach 70 Jahren besonders tief bewegend, weil ich in ihr 1944 konfirmiert wurde und trotz der Fluchtheftik des 25.1.1945 meinen Konfirmandenschein mit dem Foto der Lutherkirche gerettet habe. In der Brauer Straße auf dem Wege nach Königsblick, möchte ich noch 2 gastronomische Einrichtungen - wenn diese auch nicht so repräsentativ sind, wie die von mir beschriebenen in den voran erschienenen Folgen 1-5 - nicht unerwähnt lassen: Einmal das dreistöckige Hotel „Zum Weißen Schwan“, im Schneidemühler Branchenbuch von 1925 als „Fremden-Logis“ mit warmen und kalten Speisen und ab 1933 als Hotel ausgewiesen.



Hotel und Gasthof „Weißer Schwan“, Brauer Straße 1929

Dann die „Gaststätte Hans Gusig“ in der Brauer Straße, die sich „während unserer Zeit“ in der zur Königsblicker Straße übergangenen Meile nach Königsblick in der Nr. 115 befand. Diese war ganz besonders beliebt bei unseren Einwohnern mit dem kleineren Portemonnaie. Einmal durch das Kolonialwarengeschäft, angefangen

von sauren Gurken und Salzheringen in dickbauchigen Holzfässern, Landschinken, Landbrote und Landspeck, alles was der Mensch zum Leben gerne aß. Aber Zweitens berühmt durch die eigene Branntwein-Destillation, (sogar auf alten Ansichtskarten ausgewiesen!) in einer selten anzutreffenden, geschmackvollen Angebotsbreite, speziell Pommersche und Ostpreußische Schnäpse.



Gaststätte, Kolonialwaren und Destillation Gusig 1930

Die zwei Ansichtskarten „Weißer Schwan“ und „Gastwirtschaft Gusig“, die ich im Spätherbst 2014 im Pilaer Stadtarchiv recherchierend entdeckte, damals produziert und vertrieben durch die Buchhandlung Johannes Semrau, Friedrichstr. 30 - von unserer Mandy Klomp liebevoll reproduziert - sind letzte wertvolle Erinnerungen auch an solche gastliche Stätten, fern von den eleganten des Stadtzentrums! Dann hält unser Omnibus vor dem „Waldrestaurant Königsblick“.



Blick auf das schöne Königsblick, noch mit der romantischen Holzbrücke und den Forsthäusern 1914

Eine Legende, ein Begriff für die Gastronomie Schneidemühls und hier auch mit bemerkenswerten künstlerischen Zeugnissen zur

deutschen Geschichte. Wie um nur einige zu nennen, der „Versailles Gedenkstein“, der an die ungerechte Abreissung deutscher Ostprovinzen vom 21.06.1919 erinnert. Das „Deutschtumsdenkmal“, der gigantische „Kaiser Friedrich III. Natur Findling“, der Waldtempel „Lug ins Land“ von dem aus der „Alte Fritz“ den einmaligen Blick auf Schneidemühl genossen haben soll. Die herrliche Talebene, durchzogen von der sich hier besonders schlängelnden Küddow. Im Vordergrund das Dörfchen Küddowtal und dahinter die Kirchtürme unserer Heimatstadt.



Ein Teil der Außenansicht „Waldgaststätte Königsblick“ 1930

Ich möchte nun erzählen, wie der Name „Königsblick“ entstanden ist: (Quelle: Schneidemühler Historie, von Wilhelm Rohloff, Lehrer in Schneidemühl 1910, erschienen Buchdruckerei Lange & Zimmermann, Schneidemühl Alte Bahnhofstr. 4). Wir wissen belegbar aus der Geschichte, dass Friedrich der Große sein besonderes Augenmerk der Förderung und Entwicklung der deutschen Ostprovinzen gegeben hat. Auf seinen Inspektionen hierhin war er immer wieder tief bewegt über die herbe Schönheit unserer Heimat. Als er wieder einmal von den östlichen Höhen um Schneidemühl auf unsere Stadt geschaut hat, sollen seine Augen leuchtend und bewegend auf diese schöne Landschaft unter ihm geruht haben. Er verbot deshalb strikt jedes Gespräch seiner umfangreichen Begleitung - es waren für den König und sein Gefolge erhebende Erlebnisse, wie aus hist. Aufzeichnungen, die heute noch im Schloss Sanssouci aufbewahrt sind - zu lesen sind. An dem geschilderten Ort seiner mehrfachen Schneidemühler Inspektionsreisen entstand dann erst ein einfaches Gasthaus, später die große, moderne Ausflugsgaststätte, der

Weg dorthin wurde zum ehrenden Gedenken der „Königsweg“ und die Restauration erhielt den Namen „Königsblick“, so wie wir sie bis zuletzt „Daheim“ kannten.



Der „Versailles-Gedenkstein“ Königsblick 1938

Bevor wir uns aber im Geiste noch einmal in die exzellente gastronomische und räumliche schöne Atmosphäre vergangener Zeit hineinversetzen, möchte ich nicht ehrendes Gedenken vergessen an den heldenhaften Einsatz der Verteidiger in den Wäldern um Königsblick, die den überhaupt 1. Angriff der Bolschewisten in den letzten Januartagen 1945, unsere Heimatstadt im Sturm einzunehmen, verhinderten. Mit übermächtigen Panzer- und Artillerie-Divisionen wollten sie Schneidemühl einnehmen. Die erfolgreiche Abwehr von Wehrmacht und Volkssturm bei Königsblick ermöglichte in der Folge noch tausenden von Frauen, Kindern und Verwundeten die Flucht und damit dem sicheren Entrinnen vor Vergewaltigung, Qualen, Verschleppung und Tod. Der Blutzoll war auf beiden Seiten hoch. Ehre unseren Männern, die in gutem Glauben ihr Leben für Andere hingaben!



Der gigantische Findling mit dem Relief Kaiser-Friedrich-Wilhelm III.

Heute ist von dem populären und beliebten Ausflugs-Restaurant „Königsblick“ nichts - aber auch rein gar nichts mehr übrig geblieben. Früher war es in all den Jahren Ziel unzähliger Schneidemühler, die dort ihre Wochenenden verbrachten. Auch ich kenne es persönlich aus mehreren Besuchen mit meinen lieben Eltern. Und ich kann meine innere Bewegung fast nicht beschreiben, wenn ich von Königsblick bei meinen Schneidemühler-Recherchen-Besuchen nur noch die gepflasterte Zufahrt und die zum Hügel überwucherten Treppen als Zeugen der Vergangenheit dieses ohne jede Übertreibung „prachtvollen Restaurants“ mit einem gastronomischen Niveau was man sich seinesgleichen in Pommern und darüber hinaus suchen musste, heute vorfinde! Selbst so einen Naturkinderspielplatz mit tollen kindesmäßigen Anlagen würden sich die Kommunen heute in der Bundesrepublik wünschen.

Für Kinder war Königsblick ein Eldorado. Und der Königsweg Königsblick Richtung Erpel, umsäumt von herrlichen Eichen und Weißbuchen, wäre ganz bestimmt der Wunschtraum vieler Kurorte. Im Laufe der Zeit wechselten die Pächter, denn Gebäude und Grund und Boden waren Eigentum der Stadt Schneidemühl. Nach Karl Bergann war der letzte Erich Tumm, aber alle haben die Großgaststätte mit hohem fi-

nanziellen Eigenkapital stufenweise weiter und schöner ausgebaut, was ich unseren Lesern mit den recherchierten historischen Fotos noch einmal zurückbringen möchte. Sehenswert war erst die malerische Holzbrücke unterhalb des Restaurants, die später durch eine moderne Betonbrücke ersetzt wurde. Um diese wurde bei der Verteidigung erbittert gekämpft, weil die Sowjets hier den Übergang nach Schneidemühl schnell erzwingen wollten. Sie wurde aber noch rechtzeitig von unseren Pionieren gesprengt. Auch heute noch ragen die Brückenköpfe an beiden Seiten aus dem Wasser der Küddow und künden von unsagbarer Traurigkeit unserer verlorenen Heimat.

Von meiner Anlagen-Konzeption der Gastronomie-Serie hier, sollte heutiger Teil VI eigentlich der letzte sein. Aber auf Grund vielfacher Leserzuschriften und telefonischer Bitten zu diesem Problem, ob ich z.B. noch schöne Erinnerungen zur Badeseen-Gastronomie und eventuell den „Schneidemühler Hammer“ in einem Erinnerungsspaziergang „zurückholen“ könnte, werde ich in diese Richtung recherchieren und versuchen diese Bitten zu erfüllen.

Kinderjahre in Schneidemühl

Der Osterhase

Es muss sich im Jahre 1943 ereignet haben. Artig und ehrfürchtig saß ich auf einer Bank in der katholischen Familienkirche und erlebte einen Kindergottesdienst, den der damalige Prälat Dr. Hartz zelebrierte. Die Kirche war gut besucht, mit mir waren viele Kinder anwesend. Es muss wohl die Osterzeit unmittelbar bevorstanden haben, denn Hauptthema in der für uns Kinder abgehaltenen Predigt war das Osterfest. In diesem Zusammenhang richtete der Prälat an mich die Frage: „Wo befindet sich wohl der Osterhase?“ Verstört erhob ich mich von der Kirchenbank und brachte kein Wort heraus. Offensichtlich war ich mit der Beantwortung der Frage total überfordert, denn mir fiel dazu beim besten Willen nichts ein. Diese Denkpause nutzte ein hinter mir sitzender „Lümmel“ schamlos aus und flüsterte mir leise

zu: „Im Krieg, im Krieg“. Da nahm ich alle meine Kräfte zusammen und antwortete dem Prälaten mit fester Stimme: „Der Osterhase ist im Krieg“. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass in damaliger Zeit in einer Kirche während des Gottesdienstes gelacht wurde. Diese Geschichte hat jedoch noch ein Nachspiel.

Nach Kriegsende hatten viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge sich in ihrer „neuen“ Heimat mehr oder weniger eingelebt und begannen nach Verwandten, Freunden und Bekannten zu suchen, die aufgrund der Kriegsgeschehnisse in aller Herren Länder versprengt worden waren. Mit Billigung der westalliierten Kontrollgremien bildeten sich in vielen Gemeinden und Städten im deutschen „Trizonesien“ -- das waren die drei westlichen Besatzungszonen im Restdeutschland – Vertriebenenverbän-

de und Heimatgruppen, um ostdeutsche Lebensart und ostdeutsches Kulturgut zu erhalten und zu pflegen. So war es nur folgerichtig, dass z.B. auch viele vertriebene oder geflüchtete katholische Christen an überregionalen Treffen und Zusammenkünften teilnahmen. So wurde u.a. in der westfälischen Stadt Werl eine Vertriebenen-Wallfahrt durchgeführt. Es war der Wunsch meiner Mutter, mit meinem älteren Bruder und mit mir an dieser Wallfahrt teilzunehmen. Also fuhren wir mit der Eisenbahn von Arnshagen, der Perle des Sauerlandes, bis nach Wickede an der Ruhr. Dort war ein Sammelpunkt für Wallfahrer eingerichtet worden. Gemeinsam gingen wir dann zu Fuß unter Absingen sakraler Lieder und Sprechen von Gebeten nach Werl zur Wallfahrtskirche. Nach Ende des offiziellen Teils der Wallfahrt versammelte man sich draußen bei Kaffee und Kuchen. Plötzlich verbreitete sich in der Gruppe der Katholiken aus der ehemaligen Freien Prä-

latur Schneidemühl die Botschaft, dass der Prälat Dr. Hartz unter den Wallfahrern weilen würde. Meine Mutter wollte den Prälat begrüßen und machte sich auf die Suche. Nach einiger Zeit kam sie zurück an unseren Tisch und verkündete erfreut, dass sie ihn ausfindig gemacht habe. Nun wollten wir ihm persönlich „Guten Tag“ sagen. Der Prälat war von einer großen Menschenmenge umgeben und musste sehr vielen Gläubigen die Hände schütteln. Als meine Mutter ihm meinen älteren Bruder und mich vorstellen wollte, kam er auf mich zu und sagte zu mir: „Also, du bist der Norbert, der mir während eines Kindergottesdienstes in der Familienkirche geantwortet hat, dass sich der Osterhase im Krieg befindet“.

Dass sich der Prälat an dieses Zwischenspiel nach mehreren Jahren noch so genau erinnern konnte, hat mich sehr überrascht.

Norbert Klausen

Ediths Oster-Kindheitserinnerungen

Auch die Osterfeiertage in den Kriegsjahren 1940-1944 wurden in meiner Familie immer besonders schön gefeiert. Am Donnerstag vor Karfreitag hatte unsere Mutter besonders viel Lebensmittel einzukaufen. Dann wurde groß sauber gemacht und Wäsche gewaschen. Es fand ein richtiger Frühjahrsputz statt.

Wir waren fünf Kinder. Drei Jungen und zwei Mädchen. Deshalb bekamen wir vom-Pommerschen Regierungsbezirk Grenzmark-Posen-Westpreußen in Schneidemühl, ein „Pflichtjahresmädchen“ zugeteilt. Unser Pflichtjahresmädchen hatte den Namen Traute und war für uns Kinder der Sonnenschein. Ihre Geduld mit uns kannte keine Grenzen. Meine Schwester als „Älteste“ von uns Geschwistern und ich durften die gekochten Hühnereier mit Buntstiften anmalen. Für uns Mädchen und unsere drei Brüder wurden kleine Nester mit grüner Holzwolle ausgelegt. Dazu wurden kleine Schokoladenostereier und aus Teig selbstgebackene Osterhasen ins Osternest gelegt. Jedes Nest wurde noch mit einem Namen beschriftet. Versteckt wurden die Osternester von unseren Eltern. Am Morgen des Ostersonntags hielten wir Kinder es nicht lange im Bett aus. Alle, Vater, Mutter

und wir Kinder, liefen im Nachthemd oder Schlafanzug durcheinander. Meine Eltern riefen nur immer heiß oder kalt. Wenn wir uns dem Osternest näherten, wurde es immer heißer. Kalt war weiter vom Osternest. Entfernt.

Als alle Osternester gefunden waren und bevor wir Kinder mit dem Naschen anfangen, gab es ein großes Frühstück. Jedes Kind durfte sich ein gekochtes oder ein rohes Ei wünschen. Meine Schwester und ich wünschten uns immer ein rohes Ei mit Zucker aufgeschlagen. Das war für uns Kinder das Größte. Unsere Mutter sagte immer: „Das gibt Kraft“. Außerdem waren es ja auch die Eier von unseren eigenen Hühnern, die nur mit Essensresten, Salat und Körnern gefüttert wurden. Als Erwachsene habe ich niemals wieder rohe Eier mit Zucker gegessen.

In einer großen Vase standen Birkenzweige. Die Knospen waren in der warmen Stube schon etwas aufgegangen. Die Zweige hatten schon kleine grüne Knospen und für uns Kinder waren sie ganz wichtig, vor allem für den zweiten Osterfeiertag. Da gingen wir nämlich zu unseren Großeltern, zu Oma und Opa, in die Blumenstraße 3 in Schneidemühl. Wir wohnten

in der Dirschauerstraße 4. Von dort aus radelten oder gingen wir über die Küddowbrücke am Bahnhof vorbei und waren in gut vierzig Minuten bei meinen Großeltern. Mein Vater fuhr meistens mit uns zwei Mädchen auf dem Fahrrad vorneweg und unsere Mutter kam mit den drei Brüdern hinterher gelaufen. Meine Schwester saß mit einem Kissen auf dem Gepäckträger mit Fußrasten an der Hinterradgabel. Für mich, die „Kleinste“, war an der Mittelstange ein kleiner Sattel angebracht mit Fußrasten an der Vorderradgabel. In zwanzig Minuten waren wir bei unseren Großeltern angekommen, aber nie vor 10 Uhr am Morgen durften wir dort auftauchen.

Wir hatten kleine Zweige aus Birkengrün mitgenommen. Meine Schwester und ich läuteten an der Klingel und als die Tür aufging, hatten wir jeder einen Zweig in der Hand und wedelten um die Beine unserer Großeltern herum. Wir riefen: „Stieb, stieb Osterei, gibst Du mir kein

Osterei; stieb ich Dir Dein Hemd entzwei“. Meine Großeltern waren tatsächlich noch im Nachthemd. Früher trugen auch die Männer häufig so genannte Nachthemden. Auch Cousin und Cousine kamen später noch hinzu und so wurde dann ein großes Familienfest am Ostermontag gefeiert. Nachmittags gab es dann noch Kaffee und wunderschönen selbst gebackenen Kuchen. Wenn der Bruder meines Vaters, der als Soldat Fallschirmspringer war, Heimaturlaub zu Ostern bekam, nahm die Feier kein Ende. Wir Kinder wurden später in die Betten der Großeltern gelegt und die Erwachsenen hatten nur eine Sorge, hoffentlich ist der Krieg bald vorbei und die ganze Familie bleibt am Leben um auch künftig gemeinsam das Osterfest zu feiern.

Gedenken an die jüdischen Mitbürger Schneidemühls



Denkmal für die schon in der Stadt oder den Konzentrationslagern umgebrachten Juden Schneidemühls durch die Nazis 1937-45

Am 2. Juni 2015 jährte sich die Enthüllung des Denkmals der ehemaligen jüdischen Be-

wohner der Stadt Schneidemühl. Sofort erstand vor meinen Augen das Denkmal in Form eines Davidsternes. Auf dem Stern die Botschaft: „Wie wir uns erinnern, an das erinnert wird.“ Auf der Sonderbusreise vom 3. Bis 8. Juli 2015 konnte ich das Monument voller Ehrfurcht, Trauer aber auch voller Genugtuung betrachten. Ich dachte daran, dass wir nun auch nach 70 Jahren Frieden genießen können und die Macht der diktatorischen Naziherrschaft ein Ende hat. Am 7. Juli 2015 fanden die „Versöhnungsreden“ im Rathaus vom Präsidenten der Stadt Pila Dr. Piotr Glowski und unserem Vorsitzenden des Heimatvereins, dem gebürtigen Schneidemühler Prof. Dr. Paul E. Nowacki, statt. Ein unvergessliches Ereignis für unsere Reisegruppe. Voller Sehnsucht denke ich an meine Heimatstadt Schneidemühl.

Diamantene Hochzeit Nowacki



Die zahnärztliche Helferin Doralies Schulze und der Greifswalder Medizinstudent Paul Nowacki vor dem Wohnhaus der Brauteltern Georg und Erika Weingärtner am 9. Mai 1956 bereit zur Abfahrt zum Standesamt in Stendal

Am 9. Mai feiern der emeritierte Lehrstuhlinhaber für Sportmedizin Universitätsprofessor Dr. med. Paul E. Nowacki und die Sportmedizinische Funktionsassistentin Doralies Nowacki, geb. Schulze, ihre Diamantene Hochzeit. „Tippe gut und richtig“ war das Motto der als Lotto-Fee beim ersten Nachkriegsfaschingsball der Stadt Stendal/Altmark im Januar 1955 verkleideten Doralies. Damit zog sie die Augen der jungen Männerwelt magisch an, aber der eifrige Tänzer Paul, der als Fräser im Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) Stendal arbeitete, entschied das Rennen für sich und eroberte das Herz der am 2.

Juni 1936 in Stendal geborenen staatlich geprüfte Zahnarthelferin. Sie arbeitete beim Zahnarzt Dr. Ulrich Sietz am Stendaler Domplatz, der auch viele Schneidemühler Flüchtlinge behandelte, die in der Altmarkstadt eine zweite Heimat – besonders die Eisenbahner – gefunden hatten. Paul Emanuel Nowacki wurde am 24. September 1934 in Schneidemühl/Pommern geboren und kam nach der kriegsbedingten Flucht im Februar 1945 nach Stendal, wo er als 17-jähriger erfolgreicher Tischtennis-Oberliga-Spieler sein Abitur am Winckelmann-Gymnasium ablegte. Danach erfolgten Studium der Wirtschaftswissenschaften und Medizin in Rostock sowie Fortsetzung des Letzteren nach der einjährigen Arbeit in der Industrie bis zum Frühjahr 1957 in Greifswald. Geheiratet wurde am 9. Mai 1956 in der romantischen Altmarker Dorfkirche in Deetz, wo die Eltern der Braut die eingleisige Dorfschule leiteten. Nach der Hochzeit arbeiteten beide erstmals im Kreis-krankenhaus Gardelegen als Kinderkrankenschwester und Hilfsarzt zusammen. Im November 1957 flüchtete Paul No-

wacki nach West-Berlin, wo er sein Medizinstudium an der Freien Universität im Juli 1961 abschloss und zum Dr. med. promovierte. Doralies, die inzwischen am Johanniter-Krankenhaus Stendal als Röntgenassistentin arbeitete, gelang mit den 1956 und 1960 geborenen Töchtern noch am 12. August 1961 - also einen Tag vor dem Mauerbau - die Flucht in die Freiheit zu ihrem Mann.



Das glücklich verheiratete Ehepaar Paul und Doralies Nowacki beim Verlassen der Deetzer Dorfkirche durch das Spalier der Hochzeitsgäste nach der evangelischen Trauung

Bis 1966 lebte man in Berlin, wo 1962 die dritte Tochter Brigitte und 1963 sein Sohn Nils Sebastian geboren wurde. Danach erfolgte der Umzug der Familie in die Hansestadt Lübeck, wo Dr. Nowacki seine Weiterbildung zum Facharzt für Innere Medizin – Sportmedizin an der neu gegründeten Medizinischen Akademie abschloss. Gemeinsam baute das Ehepaar mit dem Rudertrainer Dr. h. c. Karl Adam an der Ruderakademie Ratzeburg das „Sportmedizinische Forschungs- und Untersuchungszentrum“ auf und betreute die Rudernationalmannschaften bei elf Höhentrainingslagern, Welt- und Europameisterschaften sowie bei den Olympischen Spielen in München. Doralies Nowacki hatte in diesen Jahren den Beruf der „Sportmedizinischen Funktionsassistentin“ entwickelt und geprägt. Im Frühjahr 1973 folgte der „Ruderarzt“ dem Ruf auf den H4-Lehrstuhl für Sportmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen, wo auch Doralies Nowacki bis zur Vollendung ihres 60. Lebensjahres ar-

beitete. Die Familie fühlte sich erst in Krofdorf-Gleiberg sehr heimisch, wo sich Prof. Nowacki elf Jahre für die CDU im Gemeindeparlament engagierte, eine Alterssportgruppe aufbaute und die älteste Herzsportgruppe der Bundesrepublik Deutschland 1976 in Gießen gründete. 1984 zog die Familie in das eigene Haus an den Rand des Wismarer Waldes, wo sich sieben Enkelkinder in ihren Ferien zu Hause fühlen. Durch die leistungsmedizinische Untersuchung der Fußballnationalmannschaften von 1974 bis 1982 wurde das Ehepaar überall bekannt, zumal Doralies beim Schreiben der EKGs in Ruhe sowie bei erschöpfender Belastung allen Fußballgrößen von Beckenbauer bis Rummenigge „auf die Brust gefasst hat“, wie sie manchmal mit Stolz bemerkte. In vielen Ländern haben die Nowackis mit ihren Gießener Teams Sportmedizinische Zentren aufgebaut, u.a. in Brasilien, Portugal, Griechenland, Zypern, Thailand, Indonesien. Zusammen mit den Vorträgen auf den internationalen Kongressen und der Vertretung der Deutschen Sportmedizin durch Professor Nowacki bei der International Federation of Sports Medicine (FIMS), die weltweit größte Ärzteorganisation mit über 200 Ländern, hat das Ehepaar viel von der Welt gesehen. Eine wichtige Hilfe war seine Frau bei der Organisation des 25. Weltkongresses für Sportmedizin 1994 in Athen, aber vor allem bei der Vorbereitung und Durchführung des 1. Gesamtdeutschen Sportmedizinischen Symposiums im Juni 1990 mit der damals noch existierenden DDR in Coburg. Für den Anti-Doping-Kämpfer Paul Nowacki seit 1976 in der Bundesrepublik war das Eingestehen des systematischen, flächendeckenden Dopings im SED-Staat – sogar schon bei Kindern – durch die Spitze der DDR-Sportmediziner in Coburg ein weiterer Hinweis, dass es auch später im vereinten Deutschland noch lange dauern wird, bis der Doping-Sumpf trocken gelegt ist. Neben vielen nationalen und internationalen Auszeichnungen war aber für Familie Nowacki die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande für den Vater 2011 der Höhepunkt. Laudatio und Überreichung erfolgten durch seinen engen parteipolitischen Freund, den Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier in der Wiesbadener Staatskanzlei im Beisein der drei Kinder. Tochter Sabine war im November 2005 nach einer Operation im Berliner Herz-

zentrum verstorben, worunter die Familie noch immer sehr leidet. 2005 war auch das Jahr, in welchem das Ehepaar zum ersten Mal das Schneidemühler Bundestreffen in Cuxhaven besuchte. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Johannes Schreiber wurde Professor Nowacki einstimmig zum Kulturreferenten gewählt, da der über Jahre hoch engagierte, verdienstvolle Egon Lange das Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen musste. Durch seine seit dieser Zeit anspruchsvollen Artikel in der Heimat- und Pommern-Zeitung wurde Schneidemühl als zweitgrößte Stadt in Pommern national, aber auch international, weiter aufgewertet.



Auf ein schweres, aber auch schönes, erfolgreiches Leben kann das Diamantene Hochzeitspaar Universitätsprofessor Dr. med. Paul Emanuel und die Sportmedizinische Funktionsassistentin Doralies Nowacki nach 60 Ehejahren mit Freude zurückblicken

Von der 24. Delegiertenversammlung des Heimatkreises Schneidemühl im August 2011 wurde Paul Nowacki einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Im Februar 2011 hat er darüber hinaus den Schneidemühler Heimatbrief allein verantwortlich fortgeführt und gestaltet. Besonders in der schwierigen Zeit ab Januar 2014, als der Jubilar mit engagierter Hilfe seiner Frau Doralies alle Vorstandsfunktionen übernehmen musste, hat unser Verein dem Ehepaar viel zu verdanken. Die „Abwicklung“ des Heimatkreises Schneidemühl e.V. wurde verhindert.

Deshalb möchten wir dem Jubelpaar Doralies und Paul Emanuel Nowacki zur Diamantenen Hochzeit am 9. Mai 2016 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aussprechen. Vor 60 Jahren begann der gemeinsame Lebensweg der Nowackis in Stendal und er führte weltweit über viele Stationen, bereichert mit Erfolgen aber auch leidvollen Erfahrungen. Dass trotz dieses bewegten und erfüllten Lebens Zeit und Liebe für die Heimatarbeit bleibt, erfüllt uns Schneidemühler mit großer Dankbarkeit. Der Heimatkreis dankt unserem Heimatfreund Paul

Nowacki, aber auch seiner lieben verehrten Frau Doralies, die diese mühevollen Arbeit mitträgt und als „Stendalerin“ uns Schneidemühlern stets liebenswert und freundschaftlich zugewandt ist. Mögen dem Ehepaar Nowacki noch viele gesegnete gemeinsame Jahre vergönnt sein. Am 9. Mai wird man die Gratulanten und Familie im Haus in Wettewitz empfangen. Nach einem ökumenischen Gottesdienst in der imposanten Marienkirche auf dem Stendaler Marktplatz am Pfingstsonntag wird man

sich zum Mittagessen im Hotel „Schwarzer Adler“, wo man sich kennen und lieben gelernt hat, mit Verwandten und Freunden treffen, die schon 1956 bei der Feier in der Deetzer Schule dabei waren. Darunter der Cousin und die Cousinen, die zusammen als Kinder mit unserem Paul die Flucht aus Schneidemühl am 26. Januar 1945 trotz des Angriffs der Roten Armee auch überlebt haben.

*Der Heimatkreis Schneidemühl e.V.,
Schatzmeisterin Rosemarie Pohl*

Eiserne Hochzeit Achternberg



Käthe und Herbert Achternberg nach der Vermählung am Freitag, den 13. April 1951 in Schwerin

Herbert und Käthe Achternberg feiern am 13. April 2016 das Fest ihrer Eisernen Hochzeit (65 Jahre). Herbert Achternberg wurde am 6. August 1921 als zweites Kind von vier Geschwistern in Schneidemühl, Merbusstr. 11 geboren. Er besuchte acht Jahre die Martin-Luther-Volksschule in Schneidemühl. Nach Abschluss seines halbjährigen Landpflichtjahres begann er seine Lehrzeit 1937 als Bäcker beim Bäckermeister Fritz Hill in Bergenhorst. Dort arbeitete er bis 1941 als Geselle. Dann wurde Herbert im Februar 1941 zur Wehrmacht zum Kriegsdienst eingezogen. Er nahm an den Kämpfen in Russland im Mittel-Abschnitt bis 20 Kilometer vor Moskau teil. Im Juni 1944, um am Leben zu bleiben, begab er sich freiwillig in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Bis Oktober 1949 Haft und Zwangsarbeit in mehreren Lagern in Sibirien. Die Geschwister kamen nach ihrer Flucht aus Schneidemühl bis in den Raum Schwerin. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft kam Herbert Achternberg in die DDR-Stadt Schwerin.

Dort lernte er seine Frau Käthe kennen, die aus Ostpreußen kam. An einem Freitag, den 13. April 1951 wurde in Schwerin geheiratet.



Das Eiserne Hochzeitspaar Käthe und Herbert Achternberg 2016 in Neubrandenburg

Der „ominöse“ Freitag der 13.! wurde der Glückstag bis zum Eisernen Hochzeitstag. Stolz blicken die Jubilare auf sechs Kinder, zwölf Enkelkinder und fünf Urenkel, die verstreut in den Bundesländern der Bundesrepublik leben. Herbert Achternberg arbeitete als Behördenangestellter bis 1972. Durch die Folgen eines Unfalls wurde er Frührentner. Eine neue Heimat fand die Familie in Neubrandenburg, bekanntlich auch ein „Schneidemühl-Nest“. Trotz des hohen Alters von 94 Jahren und 84 Jahren wohnt das Eiserne Hochzeitspaar noch in der eigenen Mietwohnung, dank guter ärztlicher Betreuung.

Das Ehepaar freut sich immer auf die Neuerscheinung des Schneidemühler Heimatbriefes. Der Heimatkreis Schneidemühl ist dankbar, dass er - trotz des hohen Alters der Jubilare - noch so treue Mitglieder und Leser hat. Mögen dem Ehepaar Käthe und Herbert Achternberg noch viele gesegnete Jahre vergönnt sein!

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. sendet zu dem festlichen Tag der heute seltenen Eisernen Hochzeit dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

*Universitätsprofessor Dr. med. Paul E. Nowacki,
Chefredakteur und Kulturreferent*

Goldene Promotion Nowacki

Feierstunde Professor Paul E. Nowacki erhielt Urkunde



Giessen/Berlin (red) Die Erste Vizepräsidentin der Freien Universität (FU) Berlin, Professorin Dr. Monika Schäfer-Körting, hat im Weiterbildungszentrum der FU während einer Feierstunde dem emeritierten Lehrstuhlinhaber für Sportmedizin der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. med. Paul Emanuel Nowacki, die Urkunde zur „Goldenen Promotion 1965-2015“ verliehen. Nowacki wurde am 8. Februar 1965

mit „Magna cum laude“ beim Berliner Herzchirurgen Prof. Dr. med. Emil Sebastian Bücherl promoviert. Sein Thema: „Tierexperimentelle Untersuchungen über den Einfluss langfristig erhöhter Kohlendioxidkonzentrationen auf das allgemeine und spezielle Wachstum und das Standardbicarbonat“. So wie sein Doktorvater mit der Entwicklung des Kunstherzens Neuland betrat, hat Nowacki ein erst heute aktuelles Umweltproblem der hohen CO₂-Konzentration untersucht.

Gießener Anzeiger Montag, 16. 11. 2015

Kritik an unvollständiger Information durch den neuen Vorstand

Über die erste Sitzung des neugewählten Vorstands am 15. Oktober 2015 am Wohnort der Vorsitzenden in Celle berichtete im Heimatbrief 1/2016 der Stellvertreter Horst Vahldick. Nicht beanstandet hatte die Redaktion, dass Heimatfreund Horst als bester Kenner unserer Satzung, als „Stellvertretender Vorsitzender“ unterschrieben hat, was von ihm früher immer heftig in Wort und Schrift kritisiert wurde. Verschwiegen wurde dagegen den Mitgliedern unseres Vereins sowie den Leserinnen und Lesern des Schneidemühler Heimatbriefes, dass auch Manfred Dosdall an dem Celler Treffen teilgenommen hat. Dort wurde er einstimmig von Helga Allers (Vorsitzende), Horst Vahldick (Stellvertreter), Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin) und Dörte Haedecke (Schriftführerin) gewählt. Damit gehört Manfred Dosdall als Heimatkreis Schneidemühl e.V. Bearbeiter (HK-B) – hierzu auch die Glückwünsche der Redaktion – dem Vorstand an. Die Bestätigung durch die Delegiertenversammlung im August 2016 dürfte meines Erachtens nur Formsache sein. Diese Nachwahl wollte der Vorstand vor der Bekanntgabe abwarten, wie der Stellvertreter am 7. Februar 2016 mir schrieb. Am 18. Januar 2016 hatte ich beim Vorstand den „Antrag auf kommissarische Bestätigung als Heimatkreis-Bearbeiter (HK-B)“

gestellt. Hauptaufgabe des HK-B war bisher die Vorbereitung des Schneidemühler Heimatbriefes. Dieses Amt hat Eleonore Bukow über viele Jahre beispielhaft und mit großer Zustimmung der LeserInnen geprägt. Krankheitsbedingt hatte sie sich bei der 24. Delegiertenversammlung am 26. August 2011 nicht mehr zur Wahl gestellt. Danach habe ich als neugewählter Vorsitzender den Heimatbrief zusammen mit dem Redaktionsteam in Hannover (Katrin Affeldt als HB-B mit ihrem Bruder Matthias HB-S) gestaltet. Somit gleichzeitig die Funktion des Heimatkreis-Bearbeiters, auch mit Vertretungen beim Pommerschen Kreis- und Städtetag (PKST), wahrgenommen. Nach dem Rücktritt der Hannoveraner Mitarbeiter im Januar 2013 wurde von mir ohne Verzögerung der Schneidemühler Heimatbrief ab 2/2013 zum 500. Gründungsjahr der Stadt Schneidemühl am 4. März 1513 bis heute schon drei Jahre geführt. Als Chefredakteur und Kulturreferent unseres Vereins bei der 28. Delegiertenversammlung am 28. August 2015 einstimmig bestätigt, bin ich davon ausgegangen, dass damit auch weiterhin die Aufgaben des HK-Bearbeiters wahrzunehmen sind.

„Über deine Unkenntnis dich noch weiter als HK-Bearbeiter zu betiteln ist leider nicht korrekt und so möchte ich dir als „Stellv. Vorsitzender“ vom Heimatkreis Schneidemühl e.V. und vor al-

lem als dienstältester Beisitzer im Präsidium des Pommerschen Kreis- und Städtetages folgendes mitteilen“, so schrieb mir Horst Vahldick am 1. November 2015 einen längeren Brief mit ausführlichen Begründungen warum dies verbandsrechtlich nicht gestattet ist. Danach habe ich im Impressum des Heimatbriefes und in „Die Pommersche Zeitung“ (POZ) die Bezeichnung HK-Bearbeiter bzw. Abkürzung HKB nicht mehr aufführen lassen. Das war dann die Motivation für meinen Antrag vom 18. Januar 2016, die Bezeichnung HK-B wieder bis zur Bestätigung durch die 29. Delegiertenversammlung im August 2016 kommissarisch führen zu dürfen. Bei dem mir nun bekannten Sachverhalt zu der Wahl eines neuen HK-B einstimmig schon bei der ersten Sitzung des Vorstands Mitte Oktober 2015 in Celle, hätte ich von Helga Allers eine kurze Information, zumindest telefonisch, erwartet. Da durch die Vorsitzende auch eine Bestätigung ihrer Briefbögen und des Stempels, die in Gießen angefertigt und Anfang Oktober 2015 nach Celle geschickt wurden, ausblieb, übte ich mich in Geduld. Am 22. Januar 2016 schickte ich Heimatfreundin Helga Allers den

aktuellen Pila-Kalender 2016 und bat noch einmal um Entscheidung meines Antrages zur Fortführung der Funktion als HK-B. Erst am 28. Januar 2016 klärte mich schriftlich Horst Vahldick über die längst getroffene Entscheidung des Vorstands für Manfred Dosdall auf. Jedes Vereinsmitglied wird nachvollziehen können, dass mich eine solche desinformative Behandlung durch unseren Vorstand sehr gekränkt hat. Mit einer vollständigen Information im HB 1/2016 wäre Arbeit (div. Briefe) und Enttäuschung erspart geblieben, zumal ich mit der Wahl des HK-B sowie dem Heimatfreund Manfred Dosdall keine Probleme habe. Froh bin ich nur, dass meine gute, freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Schatzmeisterin Rosemarie Pohl keinen Schaden genommen hat und fortgesetzt werden wird. In unserem Alter sollte man ein „Fehlverhalten“ entschuldigen und nicht nachtragend sein. Deshalb nur die Bitte der Redaktion an den Vorstand, informiert unsere Mitglieder und LeserInnen umfassend über eure Arbeit. Der ausreichende Platz im Heimatbrief wird euch zugesichert.

Chefredakteur Paul E. Nowacki

Liebe Heimatbriefleserin,
lieber Heimatbriefleser,

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
BIC: BRLADE21CUX
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Frühlingsglaube

*Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.*

*Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.*

Ludwig Uhland (1787-1862)

Peter Petrel

Ein beliebter pommerscher Schlagersänger aus Jastrow



Eigentlich habe ich mir vorgenommen mit 90 Jahren das Schreiben für den Heimatbrief zu beenden. Doch nun las ich in der hiesigen Zeitung, dass die Sparkasse in Rahden (Nachbarort)

Peter Petrel engagiert hatte! Seinerzeit sang er öfters in Fernsehsendungen.

Seine rauhe Stimme war unverkennbar wenn er: „Oh, Hamburger Deern“, sang oder „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins...“. Kaum jemand weiß, dass dies sein Künstlernamen ist. Er heißt eigentlich Peter Sauer und wurde in Jastrow geboren. Seine Mutter, Ella Hinkelmann aus Jastrow, war die Tochter des Schuhmachers in der Töpferstraße. Sein Vater war Truppführer bei der Jastrower RAD-Abteilung. Die Familie wohnte in der Königsberger Straße. Seine Schwester Anke wohnt heute in Hirschberg, Leutershausen. Auch die Mutter hatte eine gute Stimme. Ich erlebte sie als kleines Mädchen während einer Generalprobe im

Hotel Mahlke (Theaterstück) zum Feuerwehrfest.



Überraschungsgast Peter Petrel sang sich mit seinen bekannten Schlagersongs in die Herzen des Publikums. (Bild: <http://www.peterpetrel.de/>)

früher Königsberger Str. 76 in Jastrow
jetzt Schweriner Str. 24, 32339 Espelkamp
Tel: 05772 936442

So ist es immer schön, wenn „Sterne der Erinnerung“ aus unserer Heimat in Pommern aufleuchten!

Herzliche Grüße an alle Jastrower und Schneidemühler!

Eure Irmgard
Meerhoff, geb.
Lenkheit

Lob und Dank an unsere Spender

Große Freude!

Das Finanzamt Cuxhaven schickte dem Heimatkreis Schneidemühl e. V. an seine Vorsitzende Helga Allers am 11. Februar 2016 den

Freistellungsbescheid für die Jahre 2012 bis 2014.

Somit gilt weiter auch die **Gemeinnützigkeit** für unsere Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde.

Die tagelange Arbeit Ende September 2015 in der Heimatstube von Rosemarie Pohl und Paul E. Nowacki für die Steuererklärung hatte somit Erfolg. Immerhin hatten in diesem Zeitraum vier Vereinsmitglieder die Vereinskasse verwaltet:

Dieter Oberwittler, Arnold Doege, Paul Nowacki, Rosemarie Pohl.

Spendenquittungen - Regelung wie bisher ab 50,- Euro

Die Redaktion

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Haushaltsplanung 2016

An Ausgaben der Stadt sind in diesem Jahr über 272 Mio. Złoty geplant, die Einnahmen betragen 252 Mio. das Defizit wird aus Rücklagen bestritten. Für Investitionen und Anschaffungen sind allein 40 Mio. eingeplant, wobei die wichtigsten und kostenintensivsten Bauvorhaben die Entwicklung eines Freizeit Aquaparks, die Modernisierung des Leichtathletikstadions neben der Umbaus der Bromberger Straße, sowie der Ausbau des Industriegebiets und die Gründung eines Regionalzentrums Strahlentherapie sich auf knapp 20 Mio. beziffern lassen. Weitere Kosten entstehen durch die Sanierung öffentlicher Gebäude, die Stadtwache am Bahnhof, der Bau einer neuen Wasserhaltestelle an der Küddow usw. (Magazyn NaGłos 3. 12. 2015)

Friedhöfe in Pila



Kriegsfriedhof I. Weltkrieg in Pila-Leszkow

Ab Mitte Januar 2016 hat sich die Kreisverwaltung Pilas verpflichtet, sich um den Zustand der Bäume auf dem Kriegsfriedhof des I. Weltkrieges in Pila-Leszkow zu kümmern und diese

zu pflegen. Die Aufgabe zur Pflege wurde vom Woiwod Großpolens dem Kreis auferlegt. Dazu gehören die Sicherung der gesunden Bäume, Kennzeichnung der zu schlagenden, Rodung des Sträucherwildwuchses sowie Planierung von Flächen für neue Bepflanzungen. Nach der Bewertung werden die Bäume verkauft, so dass auch gewisse Einnahmen zu erwarten

sind. Der Zuschuss für den Kreis wird einige zehntausend Zloty betragen. Der Starostei von Pila, Franciszek Tamas, sieht in dem Projekt die moralische Verpflichtung Polens, sich um das National-Erbe, speziell auch die Kriegsriedhöfe mit den gefallenen Soldaten vieler Nationen des I. und II. Weltkrieges, zu kümmern.

eingereicht von Waclaw Polasik, Büro der DSKG in Pila. Quelle: „Na Glos“ 08.01.2016 (kostenlose Werbezeitung)

Elche in Pilas Wäldern und Randwohnbezirken



Eine stattliche Elchkuh am Rande Pilas

In den letzten Jahren sind in die Wälder Westpolens immer mehr Elche aus dem hohen Norden Europas eingewandert. So wurden die Elche auch in der waldreichen Umgebung Pilas -die Schneidemühler haben ihre Wälder geliebt und immer reichlich Pilze, Blaubeeren und andere Früchte gesammelt-zusammen mit den vielen Hirschen, Rehen, Wildschweinen und Füchsen gesichtet. Einige kommen sogar bis in die Randwohngebiete von Pila. Der Chef der Oberförsterei Motylewa Zdrojowa Gora, Adam Standio, hat von der Landstraße Nr. 11 aus nächster Nähe eine Elchkuh mit einem Kälbchen und zwei junge Elche beobachtet. Bei der zunehmenden Zahl der Elche, die wahrscheinlich jetzt in Pila die größte in der Geschichte ist, befürchtet der Förster Unfälle auf den öffentlichen Straßen, wie vor Jahren in Skandinavien. Diese ernsthafte Bedrohung wird man wohl mit einer größeren Freigabe zum Abschuss begegnen.

eingereicht von Waclaw Polasik, Büro der DSKG in Pila. Quelle: „Zycie Pily“, 12.01.2016

Weihnachtslieder

Auch in diesem Januar fanden wieder ökumenische Konzerte, zum zweiten Mal, mit Weihnachtsliedern in den Kirchen Schneidemühls jeweils mit ihren Chören statt. Verbunden waren die Veranstaltungen mit einer Spendenkampagne für den Bau des Hospizes der Gesellschaft Menschlicher Hilfe. (<http://www.pila.luteranie.pl/aktualnosci.html>)

Vortragsreihe: „Die Kirchengeschichte von Pila“



Maria Bochan beim im Text erwähnten Vortrag

Die Vorträge zur Kirchengeschichte von Pila begannen im September 2015 und finden nun in einem dritten Zyklus bis Juni 2016 statt. Dabei

werden nicht nur die historischen Aspekte der Katholischen Kirche, sondern auch im Sinne der Ökumene die der Evangelisch-Lutherischen Kirche betrachtet. So sprach der lutherische Pastor Tomasz Wola am 27. Januar 2016 im Saal der Johannes Bosco-Kirche über das Thema; „Die Evangelisch-Augsburger Kirche in Pila nach dem Zweiten Weltkrieg“. Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei. Am 10. Februar gab es schon den nächsten Vortrag, gehalten hat ihn die uns gut bekannte Maria Bochan, die Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila, zu dem Thema: „Glaubensbekenntnis der Schneidemühler“. Sie beschränkte sich dabei auf in der Öffentlichkeit sichtbare Zeichen: so z.B. der Kreuzweg durch die Stadt, die Fronleichnamprozession der Pfarrei zur Heiligen Familie und Kreuze in der Stadt. Es fanden sich 40 Zuhörer ein. Die nächste Vorlesung fand am 16. März statt, Thema: „Regionale Auswirkungen auf das religiöse Leben der Wallfahrtskirche der schmerzreichen Gottesmutter in Schrotz“.

Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland sollten sich bei der Rezeption des Hotel Gromada, Frau Katarina Gutsche, erkundigen, ob während ihres Aufenthaltes kirchliche oder weltliche Veranstaltungen stattfinden.

eingereicht von Waclaw Polasik, Büro der DSKG in Pila. Quelle: Internetportal asta24.pl

Straße nach Albertsruh

An der Sanierung der Kreisstraße zum Plötzensee beteiligt sich neben der Kreisverwaltung auch die Stadt Schneidemühl. Der Abschnitt von der Nationalstraße 10 bis Albertsruh wird mit einer neuen Asphaltdecke versehen. Die Arbeit soll noch vor den Sommerferien beendet werden. Darüber hinaus bemüht sich die Stadt um finanzielle Mittel, um auch noch einen Fuß- und Radweg anzulegen.

Quelle: *Fakty Pilskie*, 17. Februar 2016

Neue Zugverbindungen

Es ist beinahe eine unendliche Geschichte: immer wieder folgen neue Anläufe für eine Direktverbindung Berlin – Schneidemühl. Es war auch schon die Rede von einem Zuglauf bis Bromberg oder gar bis Thorn oder aber nur mal erst bis Landsberg direkt von Berlin. Die neueste Meldung besagt, dass ab 13. März 2016 ein Zug früh um 7:19 von Schneidemühl abgehen soll (kommt aus Thorn, ist in Berlin Lichtenberg 11:28) der dann abends wieder 16:37 ab Lichtenberg fährt (20:46 in Schneidemühl), wie beim Frühzug muss jedes Mal in Küstrin umgestiegen werden (55 min). Also immer noch keine Direktverbindung! Auf deutscher Seite bleibt alles beim Alten und ab bzw. bis Küstrin fährt der polnische Zug dann durch bis Thorn und hält jedoch nur auf größeren Stationen. Wir sind also noch weit von gewünschten D-Zug-Verbindungen entfernt. Man hört auch, dass auf der deutschen Seite der Ostbahn das zweite Gleis wieder verlegt werden soll, ab Küstrin liegt das zweite Gleis.

(Märkische Oderzeitung 26.02.2016 und bahn.de) Waclaw P. teilt mit, dass der Präsident der Stadt Schneidemühl aus dem städtischen Haushalt Fahrten von Schülern und Senioren nach Berlin unterstützen wird. Es sollen Projekte des

Deutschunterrichts sowie der Besuch kultureller Einrichtungen, wie Museen, gefördert werden.

Quelle: Internetportal asta24.pl

Die Tänzer

Oliwia Drożdż und Kacper Czajka sind polnische Meister 2016 im Sportgesellschaftstanz geworden.

Mit großem Erfolg absolvierten die Tänzer des UKS - MDK „Iskra“ aus Piła die polnischen Meisterschaften im Standardgesellschaftstanz, die in Kołobrzeg stattfanden. Oliwia und Kacper sind die polnischen Meister in der Altersgruppe 16 - 18 Jahre geworden. Dutzende von Paaren von Tanz-Clubs aus dem ganzen Polen präsentierten ihre Tanzkünste, unter anderem aus Warschau und Olsztyn. Oliwia und Kacper überwandten vier Vorrunden, bis sie sich für das Finale qualifiziert hatten. Dort besiegten sie alle Paare, und erreichten maximale Punktzahlen. Als polnische Meister werden sie unser Land bei der Europameisterschaft in Rumänien und bei der Weltmeisterschaft in Japan vertreten. Kacper Czajka und Oliwia Drożdż werden von den erfahrenen Trainern Eliza Sabik und Artur Dąbrowski trainiert, die selbst schon Dutzende Medaillen bei polnischen Meisterschaften gewannen und Vizeweltmeister waren.

Quelle: Fakty Piłskie 3.03. 2016

Liebe Heimatbrief – Bezieher!

Allen Heimatfreunden, die das Bezugsgeld für 2016 bereits gezahlt haben, danken wir sehr herzlich. Doch leider sind fast 100 Bezieher des Heimatbriefes ihrer Pflicht nicht nachgekommen.

Daher nochmalige **E r i n n e r u n g** und dringende Bitte an alle säumigen Zahler, den Bezugspreis von 25,00 Euro (vielleicht zuzüglich einer kleinen Spende) recht bald zu überweisen, andernfalls müssen wir diese HeimatfreundInnen **vorerst** von der Bezieherliste streichen.

Empfänger: **H e i m a t k r e i s S c h n e i d e m ü h l e . V .**
 IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
 BIC: BRALADE21CUX

Ausführliche Hinweise hierzu finden Sie im Heimatbrief Nr. 1/2016, Seite 21.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin des HK Schneidemühl e.V.) Tel. Nr. 05931-12424

Zum Titelbild

Der Initiator des Schneidemühler Heimatsteines, Johannes Schreiber, bei seinen Erläuterungen vor den Teilnehmern der Nostalgie - Busreise "70 Jahre nach Flucht und Vertreibung" in die Geburtsstadt Schneidemühl am 5. Juli 2015 (Foto: Paul E. Nowacki)

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark trifft sich wieder am Mittwoch, den 8. Juni, ab 14 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Uns sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde herzlich willkommen.

Manfred Dosdall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.(033432) 71505, mdosdall@freenet.de

-Düsseldorf-

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag, 9. April 2016, 14:00 Uhr, im Gerhart Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt), statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung.

Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.

Ulrich Friske, Aternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Frankfurt am Main -

Die Heimatkreisgruppe Rhein-Main in Frankfurt am Main, lädt ein zum Frühjahrs-Treffen am Freitag, dem 29. April 2016 um 16 Uhr in den Räumen des GDA Stiftes, Cafe/Clubraum, in Frankfurt am Main, Waldschmidtstr. 6. Die Tagungsstätte ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Mit der U-Bahnlinie 4 Richtung Enkheim, Haltestelle Merianplatz und mit der Straßenbahn Linie 14, Richtung Ernst-May-Platz, Haltestelle Waldschmidtstraße, dann nur ein kurzer Fußweg. Ein reichhaltiges und interessantes Programm erwartet Sie, neben viel Zeit für Gespräche. Alle Schneidemühler/Deutsch/Kroner/Grenzmärker/Heimatfreunde sind herzlich willkommen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit! Ende der Veranstaltung gegen 18 Uhr. Über Ihren Besuch würde sich freuen:

Erwin Tonn, Waldschmidtstr. 6, 60316 Frankfurt am Main, Telefon und Fax: 069/40585186

-Hamburg-

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/5515060

Stellvertreter und Delegierter: Uwe Jenssen, Bredenweg 37, 21439 Marxen, Telefon und Fax 04185/4805

-Hannover-

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover, Telefon 0511/841664

-Lübeck-

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Telefon 0451/476009

-Vorschau-

Die Jahrestagung und Mitgliederversammlung des Pommerschen Kreis- und Städtetages (PKST) findet vom 02. bis 05. April 2016 in Misdroy, auf der Insel Wollin, im Hotel „Amber Baltic“ statt.

Das Pommern-Treffen findet am 04. und 05. Juni 2016 im Pommern-Zentrum in 23570 Travemünde statt.

Nutzungszeiten im Appartement 109 im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“, im Pommern-Zentrum:

28. März - 27. Mai 2016

15. August- 24. September 2016

14. Oktober - 23. November 2016

Nutzungszeiten im Appartement 327:

15. April - 06. Mai 2016

06. Mai - 23. Mai 2016

Horst Vahldick, Tel: 0451- 476009

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Willi Hedtke † 13.07.2011 im 88. Lebensjahr
(Heimstättenweg 2)
16230 Brodowin, Dorfstr. 16

Edeltraud Bollow, geb. Rönn † 11.12.2011 im
82. Lebensjahr (Bromberger Str. 32)
18057 Rostock, Waldmeisterweg 7

Ursel Browatzki, geb. Kaczmarek †
03.04.2012 im 82. Lebensjahr (Konitzer Str. 1)
21502 Geesthacht, Geesthachter Str. 120

Christel Chmielecki, geb. Wiese † Mai 2013
im 88. Lebensjahr (Dirschauer Str. 44)
30559 Hannover, Am Kindergarten 5

Gisela Noé, geb. Slodowy † 30.04.2014 im
90. Lebensjahr (Krojanker Str. 10)
67346 Speyer, Allerheiligenstr. 18

Käthe Thormählen, geb. Reinke † 09.12.2014
im 91. Lebensjahr (Dirschauer Str. 59)
26129 Oldenburg, Drögen-Hasen-Weg 1-3

Beate Schalow, geb. Fröhlich † 14.03.2015
im 86. Lebensjahr (Krojanker Str. 82)
13509 Berlin, Moorweg 79

Elisabeth Prietzel, geb. Gaca † 26.03.2015 im
92. Lebensjahr (Breite Straße 31)
12307 Berlin, Blohmstr. 11a

Gisela Schulz, geb. Rogge † 25.04.2015 im
93. Lebensjahr (Im Grunde 3)
35396 Gießen, Sandfeld 28

Herbert Spors † 16.07.2015 im 83.
Lebensjahr (Ringstr. 22)
42113 Wuppertal, In der Beek 69

Heinz Wagner † 01.09.2015 im 86. Lebensjahr
(Helmut-Seifert-Str. 10)
17358 Torgelow, Hüttenwerkstr. 4a

Gisela Goetze, geb. Uecker † November 2015
im 92. Lebensjahr (Albrechtstr. 10)
17493 Greifswald, Stettiner Str. 1 „Uns Hüsung“

Josef Fedke † im Jahre 2015 im 87.
Lebensjahr (Stöwen)
23970 Warkstorf, Haus 20

Christel Marquardt, geb. Rausch †
26.12.2015 einen Tag vor dem 90. Geburtstag
(Zollbahnhof)
48145 Münster, Schiffahrter Damm 73

Gertrud Hüge, geb. Floess † 21.01.2016 im
93. Lebensjahr (Breitestr. 21)
21714 Hammah, Am Ring 33c

Paul Krüger † 13.02.2016 im 100. Lebensjahr
(Dreierstr. 24)
53474 Bad Neuenahr, Graf-Otto-Str.5

Liebe Heimatfreundinnen, liebe
Heimatfreunde!

Bestimmt werden Sie erstaunt sein, dass wir noch so weit zurückliegende Verstorbene aus Schneidemühl und den nahe gelegenen Ortschaften/Dörfern bekannt geben. Dies liegt an der leider nicht immer eintreffenden Information an den Heimatkreis und an die Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes durch die Angehörigen der Verstorbenen. Aber manches Versäumnis ist auch unserer ehrenamtlichen Arbeit und dem in den letzten Jahren zahlenmäßig unterbesetzten Vorstand geschuldet. Wir Schneidemühler aus Hinterpommern können uns glücklich schätzen, dass uns die Natur mit Genen ausgestattet hat, die ein langes Leben - trotz Entbehrungen und Durchstehen schwerster Zeiten – ermöglichen. So stehen jetzt viele MitgliederInnen schon im achten, neunten Lebensjahrzehnt und viele

bereiten sich sogar auf den 100. Geburtstag vor. So wird es nicht ausbleiben, das in Anlehnung an den Nobelpreisträger für Literatur (1951), Ernest Hemingway (*21.07.1899 †02.07.1961) der Moment hereinbricht: „Wem die Stunde schlägt!“ (veröffentlicht 1940). Nun **unsere Bitte** an die **trauernden Angehörigen**, bitte informiert den Heimatkreis Schneidemühl e.V., die Verantwortlichen für den Heimatbrief. Falls im **Nachlass** noch Bücher über Schneidemühl, Pommern, die Siedlungsgeschichte, Erlebnis- und Fluchtberichte sowie Jahrgänge oder einzelne Hefte der Heimatbriefe vorhanden sind, bitte nicht weg werfen! Als einfaches **Paket** an die **Heimatstube in Cuxhaven schicken**.

*Schon jetzt sagen Danke,
Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin) und
Paul E. Nowacki (Kulturreferent und Chefredakteur)*

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Nowacki,
dass sie Universitätsprofessor Dr. med. sind, werden diejenigen, die den Heimatbrief lesen schon seit vielen Jahren wissen. Dass es unter allen ihren Beiträgen (auch unter Fotos) stehen muss, langweilt mich schon seit langem. Genügt es denn nicht, wenn nur Vor- und Zuname darunter stehen? Sollte ich es noch einmal lesen, ist es für mich automatisch die Kündigung des Heimatbriefes, ohne dass ich es noch einmal schriftlich tun werde. Warum

stehen die Geburtsdaten nicht datummäßig hintereinander, wie es z.B. im Heimatbrief des Netzkreises systematisch aufgeführt ist? Bei ihnen muss man erst einmal suchen um die richtige Reihenfolge zu erkennen. Zeit die man sich ersparen könnte.

*Mit freundlichem Gruß
Gerhard Henke*

Antwort des Chefredakteurs und Kulturreferenten

Sehr geehrter Heimatfreund Gerhard Henke!

Im Prinzip habe ich kein Problem meine Beiträge/Informationen etc. nur mit „Paul“ zu unterzeichnen.

Dank seines anspruchsvollen Niveaus wird der Schneidemühler Heimatbrief nicht nur von führenden politischen Persönlichkeiten im Ausland (Polnischer Staatspräsident, Stadt- und Parlaments-Präsidenten in Pila u.a.) vor allem aber auch in der Bundesrepublik Deutschland (Kanzlerin, IOC-Präsident, einzelne Minister, Hessischer Ministerpräsident, Bundestagsabgeordnete mit Aufgaben zur Flucht und Vertriebenenpolitik Osteuropas u.a.) mit seinen zentralen Beiträgen unserer Einsenderinnen, Autoren sowie des Chefredakteurs gelesen.

In den letzten Jahren erhielt ich viele anerkennende, lobende Zuschriften unserer Leser, aber auch Äußerungen dahingehend, man sei stolz und froh, dass sich sogar ein „Universitätsprofessor“ seit Jahren um die Belange des Heimatkreises Schneidemühl kümmert. Deshalb werde ich auch künftig - dort wo ich es für notwendig halte! - mit Univ. Prof. Dr. med. unterschreiben.

Ihre Kritik werde ich aber dahingehend berücksichtigen, dass ich auf den akademischen Titel weniger hinweise. So hoffe ich, dass Sie nicht „automatisch“ kündigen, wenn aus den oben genannten Gründen mit „Universitätsprofessor“ unterschrieben wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Heimatfreund Paul E. Nowacki

Zum Abschluss

Das Paradies

Lange bevor unser Herrgott die Menschen erschaffen hat, empörte sich der Teufel gegen ihn, denn er war so hochfahrend, dass er selbst die Welt beherrschen wollte. Gott der Herr ließ sich aber den Übermut des Teufels nicht gefallen und bannte ihn mit seinen Anhängern tief in das Innere der Erde hinein. Dort saß er nun und sann Tag und Nacht, wie er wieder heraus kommen könne an das liebe Sonnenlicht. Überall hatte er Wächter ausgestellt, die mussten Obacht geben, ob sich nicht irgendwo etwas Verdächtiges zeige. Da kam einmal ein Teufel gesprungen und sprach zu seinem Herrn: »Heute Nacht ist eine Wurzel durch die Decke unseres Reiches gedrunken!« Als der Oberste der Teufel das hörte, ward er über die Massen froh und verwandelte sich in eine Schlange und schlängelte sich an der Wurzel entlang nach der Oberwelt zu

Nachdem er geraume Zeit geklettert war, rief eine Stimme: „Halt!“ Das war ein Diener des Todes, dem unser Herrgott sein Reich über dem des Teufels angewiesen hat, und der wollte nicht leiden, dass jemand sein Gebiet durchstreife. „Rufe mir deinen Herrn!“ bat der Teufel, und als der Tod kam, sagte er zu ihm: „Was

willst du hier alleine, in dem weiten, weiten Reich? Erlaubst du mir aber, dass ich meine Reise vollenden kann, so schwöre ich dir zu, dass du in tausend Jahren Untertanen die Hülle und Fülle besitzt.“ Der Tod bekam ganz blanke Augen, als er die Worte des Teufels vernahm; denn was nützte ihm sein großes Reich ohne Untertanen, und er erlaubte dem Teufel den Durchgang durch sein Gebiet. Der kroch in der Schlangengestalt immer höher und höher an der Wurzel hinauf, bis er endlich die Oberfläche der Erde und den Stamm erreichte, zu dem die Wurzel gehörte. Das war aber kein anderer, als der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, der mitten im Paradiese stand. Auf den kletterte die Schlange hinauf und wand sich um den untersten Ast herum und schaute die Herrlichkeit an, die der Herrgott geschaffen hatte, um sich ein Reich auf Erden zu gründen.

Nicht weit von ihm ab lagen unter dem Baume im Grase Adam und Eva, das erste Menschenpaar. Sobald das Weib die Schlange erblickte in der schillernden Haut und mit den funkelnden, blitzenden Augen und der langen Zunge, ward sie neugierig und fragte ihren Mann, welch seltsames Tier das wäre. Als der

Teufel merkte, wie neugierig das Weib sei, beschloss er, seine List an ihr zu versuchen. Nachdem der Mann fortgegangen war, that er darum den Mund auf und sprach mit lockender Stimme: „Willst du nicht von den Äpfeln dieses Baumes essen?“ Das Weib aber wollte nicht, denn der Herrgott hatte es verboten; der Teufel aber wusste so schöne Worte zu machen und pries den Geschmack und die Süße der Äpfel so sehr, bis das Weib des Verbotes vergaß und einen Apfel ergriff, ihn losbrach und aß. Da fiel es ihr schwer auf die Seele, dass sie sich veründigt habe, und damit sie nicht allein verstoßen würde, rief sie ihren Mann herbei und bat ihn, auch von den Früchten zu kosten. Adam wurde jedoch sehr zornig und verwies der Eva den Ungehorsam gegen des Herrgotts Gebot. Das bekümmerte sie nur umso mehr, und weil sie durchaus nicht alleine aus dem Paradiese vertrieben werden wollte, nahm sie einen Apfel von dem Baume der Erkenntnis und steckte ihn ihrem Manne mit Gewalt in den Mund, dass er ihn herabschlucken musste. Aber auf halbem Wege blieb er stecken, und noch heute tragen darum alle Menschenkinder den Adamsapfel an der Gurgel und werden ihn tragen, so lange es Menschen auf Erden gibt.

Der Teufel hatte auf diese Weise sein Spiel gewonnen, die Menschen mussten aus dem schönen Garten heraus und verfielen in Krankheiten und Leiden und starben und kamen dadurch als seine Untertanen in das Reich des Todes hinab. Und ehe tausend Jahre verstrichen waren, war das Versprechen, das der Teufel dem Tode gegeben hatte, in Erfüllung gegangen. Das Paradies aber nahm der Herrgott von der Erde herab und versetzte es auf den Morgenstern, und da ist es bis auf den heutigen Tag.

Es war nämlich einmal ein frommer Mensch, der klagte bei Tag und bei Nacht über das verlorene Paradies und schalt auf Eva, dass sie

die Menschenkinder durch ihren Vorwitz darum gebracht habe. Wie er nun eines Abends vor seinem Hause stand und traurig gen Himmel blickte und sich nach dem Paradiese sehnte, stand eine Gestalt neben ihm und ergriff ihn und führte ihn gerades Wegs durch die Luft zu dem Morgenstern hinauf. Da befand er sich in dem herrlichsten Garten. Die Bäume trugen die prächtigsten Äpfel und Birnen, die schönsten Blumen blühten und dufteten in dem grünen Grase und auf den Zweigen sassen überall und überall kleine Singvögelchen und sangen und piffen, dass es eine Lust war. Auch den Baum des Lebens konnte er sehen mit seinen zahllosen Zweigen, den grünen und den dünnen, welche den Frauen gehören, die kinderlos durch das Leben wandern müssen.

Er konnte noch gar nicht all die Pracht und Herrlichkeit fassen, da trat eine wunderschöne Frau auf ihn zu, mit langen, gelben Haaren und in ein goldenes Gewand gehüllt. Die sah ihn so freundlich und liebevoll an, und dem Manne ward so wohl bei ihrem Anblick, und er ergriff sie bei der Hand und führte sie unter den Lebensbaum, damit er sich mit ihr auf dem weichen, grünen Rasen niederlasse. Und sie liess es sich auch gefallen und setzte sich zu ihm; wie er aber sie herzen und küssen wollte, entglitt sie seinen Armen, und er sank herab tiefer und tiefer, bis er mit einem Male sich auf dem Erdboden dicht vor seinem Hause befand. „Siehst du“, sprach die weiße Gestalt und stand wieder vor ihm, „du schaltest Eva, und jetzt, da du selbst im Paradiese gewesen bist, hast du auch der Versuchung nicht widerstehen können.“ Damit verschwand die Gestalt; der fromme Mann aber hat niemals mehr den Vorwitz der Eva tadeln mögen.

Quelle:

Ich schicke Dir einen Engel

Möge Dein Arm nicht erlahmen, wenn Du die Hand zur Versöhnung ausstreckst.

Möge Dein Fuß nie müde werden, wenn Du auf Deinen Widersacher zu gehst.

Mögen Dir Flügel eines Engels wachsen, wenn Du von diesem Gang zurück kehrst.

Irischer Segen



Zentraler Treffpunkt der deutschen Besucher mit den polnischen Gastgebern in Pila am Schneidemühlstein. 5. Juli 2015 Teilnehmer der Nostalgie - Busreise. Von li. nach re.: Maria Bochan, Paul Nowacki, n.n., Rosemarie Pohl, Hans Schreiber, Wilfried Dallmann (Foto: Klaus Giese; Einstellung P.E. Nowacki)



Magdalena Spengler mit einigen Teilnehmern ihrer Reisegruppe nach Danzig am 30. Mai 2003. Die Stadtverwaltung Pilas hatte schon kurz nach der Einweihung des Gedenksteines am 27. Mai 2001 ohne Absprache mit dem Heimatkreis Schneidemühl über die Wappen noch groß den Namen PILA einmeißeln lassen (Foto: P. E. Nowacki)

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum

1. Juni 2016

Einsendeschluss für Beiträge ist am

2. Mai 2016

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Vorsitzende

Helga Allers
Kösliner Weg 9
29225 Celle
Tel.: 05141/482380

Redaktion und Kulturreferent

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70
35435 Wettenberg
Telefon: 06406/72486
Fax: 06406/909834
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeberg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Stadtsparkasse Cuxhaven
BIC: BRLADE21CUX
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.